

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 54.

15. Juli

1843.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

(Liegenschaftsverkauf).

Der auf den 14. August d. J. ausgeschriebene Verkauf eines Akers bei der Schaffscheuer und eines Akers beim Windhof aus der Erbmasse des jg. Johann Georg Schiele, gew. Tuchmacherobermeisters dach hier, findet nicht an diesem Tage, sondern schon am

Montag den 24. Juli

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt. Hinsichtlich der übrigen Liegenschaft bleibt es aber bei der Tagsfahrt v. 14. August d. J.

Den 13. Juli 1843.

Stadtrath.

Calw.

(Gesundenes).

Einen am 6. d. M. hier übergebenen Pack Kleider, der auf der Chaussee zwischen hier und Wildbad gefunden wurde, kann der Eigenthümer in Empfang nehmen bei dem

Stadtschuldheissenamt.

Wildbad.

(Lautenbach = Sägmühle).

Am Jakobi-Feiertage

Vormittags 11 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathhause mit dieser der Stadtgemeinde gehörigen Sägmühle ein Verkaufversuch im Wege öffentlichen Aufstreichs vorgenommen, wozu die Kaufslieb-

haber eingeladen werden.

Den 19. Juni 1843.

Stadtschuldheiß Seeger.

Altenstaig, Stadt.

(Holzverkauf).

Die hiesige Gemeinde hat von dem heurigen Schlag-Erzeugniß in den auf hiesiger Markung gelegenen Waldungen ungefähr 400 Stämme Langholz und etwa 30 Säglöße zu verkaufen. Das Holz ist größern Theils schöner Qualität und weil die Waldungen an der Nagold gelegen sind, gut an das Wasser zu bringen, auch werden zur Bezahlung billige Bedingungen gestellt werden.

Der Verkauf dieses Materials ist auf

Donnerstag den 20. d. M.

bestimmt, wobei sich die Liebhaber

Morgens 9 Uhr

auf hiesigem Rathhaus einfinden mögen.

Den 7. Juli 1843.

Für den Stadtrath:

der Vorstand

Stadtschuldheiß Speidel.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw. Nächsten Sonntag so wie die ganze Woche über sind frische Laugenbrezeln zu haben bei Beck Seible.

Gechingen.

(Garnverkauf).

Freitag den 21. d. M.

Mittags 1 Uhr

werden im Pfarrhause wiederum 3 Centner durch die Ortsarmen auf

öffentliche Kosten gesponnenes, häufenes Garn im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Den 11. Juli 1843.

Im Namen der Lokal-Armen-Commission:
Pfarrer Klinger.

Calw.

Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie den bevorstehenden Markt mit ihren bekannten Artikeln bezieht und empfiehlt namentlich eine Auswahl der neuesten Zizen, die 6 Viertel breit sind und wegen vortheilhaften Einkaufes im Preise von 12, 15, 18 bis 24 kr. p. Elle erlassen werden können; ferner eine Auswahl von 8 Viertel breiten, glatten und geblühten englischen Merinos im Preise von 42, 45, 48 bis 54 kr. p. Elle und endlich Hosenzeuge von 15, 18, 24 bis 30 kr. p. Elle, so wie viele in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Ihr Stand ist, wie früher, in der Ledergasse.

Caroline Röbelsheimer
aus Unterschwandorf.

Hirsau.

(ViehversicherungsSache).

Es ist dem nicht so wie an einem Platz gesprochen worden seyn sollte daß ich mich gegen den Viehversicherungs-Verein im Oberamt Calw ausgesprochen habe sondern ich habe an seinem Ort bloß erzählt wie hier in Hirsau eine Viehversicherung bestehe und ich habe mich dabei weder gegen den Heilbronner noch gegen den Calwer Verein ausgesprochen. Von dem Calwer Verein gedrückt. Von dem Calwer Verein setzte ich die hiesigen Einwohner in

Kenntniß und hiesige Pferdebesitzer mögen sich etwa zum Beitritt in Calw melden. Mit unserer Affekuranz dahier scheint Jeder zufrieden zu seyn, dieselbe ist nicht weitläufig und ohne Kosten für den der um ein Stück Vieh kommt.

Sollte allenfalls ein Ortsvorsteher über die hiesige Versicherung Auskunft verlangen so will ich solche recht gerne schriftlich mittheilen.
Schuldheiß Keppeler.

Calw.
Musikverein.
Heute, den 15. Juli
Abends 7 Uhr
im Thudiumschen Saale.

Liebenzell.

Der Unterzeichnete verkauft circa 12 Eimer reingehaltene Weine von den Jahrgängen 1834, 1835 und 1842 um billige Preise.

Chirurg Diefenbach.

Calw.

Bauch- und Bleichseife beste Qualität, pr. Pfund 8 kr., ist zu haben bei

Fried. Gruner.

Liebenzell.

Einen modernen Kachelofen mit eiserner Platte, im Zimmer heizbar, hat zu verkaufen

Doktor Hartmann.

Geldauszuleihen,
gegen gesetzliche Sicherheit:

500 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 pCt. bei
Lammwirth Ecker in Unter-
reichenbach.

Oberhaugstätt.

Da der Verkaufsversuch der Sonnenwirthschaft in Oberhaugstätt N. Calw kein genügendes Resultat geliefert hat, so werde ich nachstehende Gebäulichkeiten und ca. 1/2 Brt. Wurzgarten beim Haus

am 17. Juli d. J.
Nachmittags 1 Uhr

in der Sonne selbst zu einem wiederholten öffentlichen Verkauf bringen.

1) Das Wirthshausgebäude ist zweistöckig, nach dem solidesten Geschmack zu einem derartigen Gewerbe im Jahr 1839 mit Erwerbung einer dinglichen Wirthschafts-Gerechtigkeit neu erbaut worden, und steht an der frequenten Straße, die von Altenstaig nach Calw und Teinach führt, ebenso führt die Straße vom hintern Schwarzwald, namentlich von Simmersfeld, Oberweiler, Nischalden, Hofstätt, Zwerenberg, Hornberg und Martinsmoos an demselben vorbei, was einen nicht geringen Werth in Betreff des Holzverkehrs für dieses Gewerbe hat.

2) Zur ebenen Erde befindet sich eine ganz freundliche und geräumige Wirthsstube und eine Küche; unter dem Hause befindet sich ein Keller zu Aufbewahrung von 24 Eimern Getränk, hinter dem Hause eine sehr vortheilhaft und gut eingerichtete Bierbrauerei und Brandweinbrennerei, worinnen sich ein Brunnen befindet, vor dem Hause ist ein Brunnen, ein schöner Hofraum, Stallung zu 12—15 Stück Pferde und Rindvieh; im zweiten Stocke befindet sich ein freundlicher Saal, nebst 3 in einander gehende Zimmer, wovon das eine heizbar ist, und eine Küche. — Unter dem Dach zwei schöne Kammern und Fruchtböden.

3) Außerhalb Eiters, ungefähr 5 Minuten vom Wirthschaftsgebäude entlegen, befindet sich ein vorzüglicher Lagerbierkeller.

Der Ort ist 80 Bürger stark und befindet sich nur noch eine einzige Gastwirthschaft darin.

In den Kauf wird gegeben: Tische, Schranken, Glasgeschirr, Geschirr was zur Bier- und Branntweinsfabrikation gehört, auch können auf Verlangen die vorhandenen Fä-

ser, 60 bis 70 Eimer, in den Kauf gegeben werden.

Bis jetzt beträgt das Angebot 4300 fl., welche in 5 gleichen Jahreszielen je auf Martini bezahlt werden müssen, das erste Ziel auf Martini 1844.

Wohllöbl. Ortsvorstände werden höflich ersucht, vorstehenden Verkauf ihren Amtsuntergebenen gefälligst bekannt machen zu lassen.

Den 4. Juli 1845.

Im Namen des J. Schneider aus Ebingen:
Ernst Ph. Stockinger
aus Berneck.

Calw.

(Empfehlung).

Der Unterzeichnete empfiehlt auf bevorstehenden Markt sein reich sortirtes Lager in Käsen:

Bachstein 10, 12, 14 kr. d. Pfd.
Schweizer 12, 14, 16 kr. d. Pfd.
wie besten Emmenthaler bei mehreren Pfunden zu 24 kr. d. Pfd.
Hr. Reichmann.

Der Gnadenbote.

(Ein Zug aus dem Leben des Herzogs von Doudeauville).

Der Graf von Courchamps erzählt in einem noch ungedruckten Werke nachfolgende Begebenheit:

Der Bischof von Angers hatte mich in einem Briefe ersucht, beim König Louis XVIII. die Begnadigung eines Reiter-Unteroftiziers zu vermitteln, der zum Tode verurtheilt worden, weil er einen Lieutenant von seiner Compagnie geschlagen, oder doch mindestens so gestoßen, daß derselbe auf den Steinen des Flurs sich Löcher in den Kopf gefallen und das Gesicht geschunden hatte. Der Graf von Neulan hatte das Verfahren des Kriegsgerichts genau geprüft, doch nirgends einen Formfehler entdecken können, und der Spruch war somit rechtlich und gesetzlich begründet; zugleich jedoch sagte er mir, der Offizier sei zwar

vom Adel, aber sonst auch gar nichts und habe überdies den Andern gereizt, wogegen der Verurtheilte, eines Bauers Sohn aus der Gegend von Saumur, ein gelehriger, aufmerksam und fleißiger Soldat und ein ehrenhafter junger Mann sei. Ihn zu retten blieb nichts übrig, als die Gnade des Königs anzurufen und es war keine Zeit zu verlieren. Ich bemächtigte mich des General-Direktors Benoist, um durch die verschlossenen Thüren bis zum Siegelbewahrer zu dringen, den ich obnehin erst an seinem gewöhnlichen Empfangstag, dem Freitag, hätte sprechen können; wir hatten erst Mittwoch und überdies sollte just am Freitag bei Sonnenaufgang der Unteroffizier erschossen werden. Im Vorbeigehen sei erwähnt, daß der Graf Benoist immerdar mit Entschlossenheit und Klugheit einschritt, wo es ein gutes Werk galt. Als wir bei dem Minister eintraten, sagte er: „Wir kommen, um Eure Excellenz zu bitten, nicht zuzugeben, daß man einen schönen und guten Burschen von dreißig Jahren erschiesse, für den das ganze Bisthum Angers in bitterlicher Angst betend auf den Knien liegt.“ — Der Siegelbewahrer wollte nichts verheissen, bevor er die Akten durchgesehen, die ich nun in der Straße des Vieilles-Tuileries abholen mußte, woselbst ich trotz aller Mühe, die Graf Meulan sich gab, sich nicht vor sechs Uhr Abends erhalten konnte. Als ich zum Vandomeplatz zurückkam, fand ich den Minister bei Tisch. Wir aßen zusammen, oder vielmehr: ich aß mit seiner Familie denn er genoß nichts, als nach der Suppe zwei weiche Eier und ging dann mit dem ungeheuren Aktenstoß in sein Cabinet, nachdem er mich ermahnt, nicht ungeduldig zu werden. — Nach etwa zwei Stunden trafen wir uns im Garten wieder; der Fall schien ihm durchaus klar, die Gnade diesmal am rechten Platz; er hatte den Begnadigungsbefehl aufsetzen lassen und wollte ihn, weil die Angelegenheit ungesäumte Erledigung heischte, noch am Abend mit andern Papieren Seiner Majestät

zur Unterschrift vorlegen, damit wir ihn noch in der Nacht an den General-Procurator von Angers könnten abgeben lassen. Er hieß mich um zehn Uhr wieder kommen, wenn ich nicht etwa vorzöge, seine Rückkehr aus den Tuileries abzuwarten. — Als er aus dem Schloß zurückgekehrt, fand sich die Ordonnaiz in seinem Portefeuille nicht vor; der Sekretär hatte vergessen, sie vom König unterschreiben zu lassen; sie lag mithin noch auf dem Tisch und der Minister war in der höchsten Verlegenheit. „Es ist elf Uhr,“ sagte er traurig: „der König legt sich um halb elf Uhr nieder, seine Beine werden verbunden seyn, Vater Elisée wird sich bereits zurückgezogen haben und die Majestät vielleicht schon schlafen. Und diese drei oder vier Bedienten, die man suchen, finden, wecken und sich ankleiden lassen muß, werden nicht wissen, was sie nach der Regel zu thun oder zu lassen haben, und wie sie, ohne einen Verstoß zu begehen, inmitten der Nacht bei dem König seinen Justizminister einführen sollen.“ — Ich mußte allerdings zugeben, daß ein solcher Schritt bei Hofe eben nicht herkömmlich sei und daß der Troß der Hofleute darüber sich verwundern, entsetzen und aufhalten, ihn einen nicht wohlherzogenen Edelmann, einen nachlässigen Staatssecretär und einen zudringlichen Beamten nennen würde. — „Sie werden glauben, es handle sich um eine entsetzliche, etwa eine Pulververschwörung. Meinethwegen! Trotz aller Etiquette will ich doch zum König!“ — Als wir an das Gitter kamen, schlug es eben halb Eins. Es bedurfte der Erlaubniß des Herrn von Champerz, der bereits schlief, und so vergingen mit Hin- und Herlaufen, unnützen Reden und unendlichen Erklärungen anderthalb Stunden, bevor der Siegelbewahrer bis zum König gelangte, der nun mit gewohnter Herzengüte den Begnadigungsbefehl unverzüglich unterschrieb und seinen diensthabenden Leuten sagte, sie seien „Esel.“ Der Minister kam zum Wagen zurück, in welchem ich seiner

harrte und nun gieng's in gestrecktem Lauf an das Ende der Straße Matriere zur Postdirektion. Die Staffete konnte jedoch ohne die Erlaubniß des Generalpostmeisters nicht abgefertigt werden, der jedoch nicht im Postgebäude, sondern in dem ihm gehörigen Hotel Laroche-foucauld-Deoudeauville am Ende der Vorstadt Germain, Straße de Barennes wohnte. — „Es versteht sich von selbst,“ sagte der Siegelbewahrer, daß mein Wagen zu Ihrer Verfügung bleibt, um zum Herrn Minister zu fahren, doch müssen Sie mich vorher nach Hause bringen; ich bedarf der Ruhe; um sieben Uhr kommt der Präsident Segur zu mir, und obschon es dunkle Nacht ist, kann ich doch nicht wohl in meiner Simearre zu Fuß durch die Straßen von Paris laufen. Im Herzog von Doudeauville werden Sie einen trefflichen Mann finden, ich lasse Sie demnach in den besten Händen, und der Himmel, der bisher Ihre Schritte geleitet, wird Sie glücklich zum Ziele führen.“ Ich kannte den Herzog von Doudeauville so wenig, als ich mir schmeicheln durfte, von ihm gekannt zu seyn, dazu gesellte sich eine neue Schwierigkeit: als ich zum Hotel Laroche-foucauld kam, hieß es, der Minister sei krank, seine Familie befinde sich zu Montmiral, sein Sekretär zu Hause in der Straße Baurigard . . . Das war eine saubere Aufgabe, inmitten der Nacht von Thür zu Thür zu suchen, das Herz sank mir, und seufzend sagte ich vor mich hin: „Es handelt sich hier um Tod und Leben, eine Viertelstunde, eine Minute, ein Augenblick . . .“ Oho, das ist ganz etwas Anderes, unterbrach mich der wackere Schweizer an der Thüre. „Warum sagten Sie das nicht gleich, Herr? riefen mehrere brave Diener dieses ehrenwerthen Hauses, der Herzog wird es uns kaum vergeben, daß wir ihn nicht gleich geweckt haben.“ Im nächsten Augenblicke stand ich vor dem Lager des würdigen Greises, und trug ihm mein Anliegen vor; er bestand darauf, sogleich aufzustehen und sich anzukleiden, obschon

ein heftiges Fieber ihn schüttelte, und sich selbst zur Post zu begeben, um dort mit Sicherheit und Schnelligkeit den Abgang der rettenden Staffette anzuordnen. So vollbrachte er unter Fieberschauern eine menschlich schöne That, welche er ganz einfach als eine „Obliegenheit seines Amtes“ bezeichnete. In seiner Herzenseinfalt galt ihm Wohlthun für die erste aller Pflichten. Der Herzog verlangte nach einem seiner geprüfsten und klügsten Couriere, den man aus der Straße St. Lazare herbeiholte, während er, von Frost schlotternd, in einer ungeheizten Kammer wartete. Ich hörte Manches von dem leise geführten Gespräch zwischen Beiden, so viele Mühe auch der edle Greis sich gab, mich nichts vernehmen zu lassen. „Siebenunddreißig Posten sinds nach Ungers, sagte er, hier sind siebenunddreißig Louisdor, die mit der Depesche an den Postmeister von Ungers zu befördern sind, den ich anweisen werde, sie zurückgehen und auf jeder Station einen davon dem Postillon zukommen zu lassen, wenn er seine Sache gut gemacht hat; sorgen Sie, daß dieß gleich auf der ersten Station kund werde, und Einer dem Andern es sage.“

Das Urtheil sollte, wie oben erwähnt worden, Freitags den 26. Juni, Morgens um halb vier Uhr, an dem Unteroffizier Louis Bustiere vollstreckt werden; die Staffette langte Donnerstag Nacht um halb zwölf Uhr bei dem Generalprokurator Delamalle an, nur um drei Stunden vor der zum Vollzug bestimmten Frist, und die Depesche war also mit der fast unglaublichen Schnelligkeit von nicht ganz einundzwanzig Stunden von Paris nach Ungers befördert worden, Dank der Gnade Gottes und dem Golde des Herrn von Doudeauville, ohne dessen großmüthiges Einschreiten wahrscheinlich bei Ankunft der Staffette bereits derjenige erschossen gelegen hätte, welchem zum Jubel der ganzen Bevölkerung der König das Leben schenkte.

Vermischtes.

Wohlfeiles Mittel erschöpften Pferden zu helfen.

Das Straßburger „Elsaß“ sagt: Ein Thierarzt hat so eben ein leichtes und sehr wohlfeiles Mittel entdeckt, um den franken und erschöpften Pferden die Belebtheit wieder zu verschaffen. Man braucht ihnen jeden Tag bloß einen Bündel Hundszahn von 5 — 6 Kilogramm (10 bis 12 Pfund) mit gelben Rüben durchmischt zu geben. Ist diese Aufgabe war, so liefert der Hundszahn durch sein Umschwüchern und Zähigkeit eine Plage des Landmanns ist, ein nützliches Arzneimittel für die Pferde.

Bei den nordamerikanischen Damen ist jetzt eine ganz neue Art von Haube Mode, die den originellen Namen „Kuß mich schnell“ führt. Die Herren finden sie sehr angenehm, die Damen halten sie für äußerst niedlich und die Nachfrage ist daher außerordentlich groß.

— Neulich sagte ein Mädchen ganz gutmüthiglich zu ihrem Vater: „Ach, sei so gut lieber Vater und gib mir ein Roßhaar von Deinem Backenbart zum Perlenanfassen.“

Ein berühmter Gelehrter warf einst die Frage auf: „Wenn Jemand dem größten Schurken 100,000 Thaler vermacht, wie viel Präten-

denten zur Erbschaft würden sich finden?“

Die Chinesen haben eine ganz eigenthümliche Art, die Beamten zu ehren, welche sich durch ungewöhnliche Redlichkeit auszeichnen. Verläßt ein solcher Mann die Stadt, in welcher er wirkte, oder stirbt er, so werden seine Stiefeln in dem Gerichtssaal aufgestellt.

D. Casper in Berlin hat neulich nachgewiesen: Hagestolze und alte Jungfern werden im Durchschnitt nicht so alt wie Verheiratete. Auch Reiche haben immer 18 Jahre vor den Armen voraus. Welch ein Trost für die Armen, Hagestolzen und alte Jungfrauen, sie haben des Lebens Last und Qualen weniger lange zu tragen, wenn D. Casper sich nicht etwa geirrt hätte.

Eine Dame kam dieser Tage in eine Leihbibliothek und fragte: Haben Sie nicht Schillers Räuber von Kozebue?

Anfrage.

Warum werden bei den so enormen Fruchtpreisen, die größtentheils bloß durch den Kornwucher hervorgerufen wurden, nicht wie in sonstigen Jahren die herrschaftlichen Fruchtkästen geöffnet und den armen Leuten, gegen Bürgschaft und bis Martini zahlbar, Früchte um mäßige Preise angeborgt?

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.